

„Die Zehnte von Beethoven“?

Dresdner Philharmonie unter Rafael Frühbeck de Burgos spielen Brahms-Sinfonien.



Nach der hymnischen Alpensinfonie von Richard Strauss und den Klangwogen des Wagnerschen „Ring ohne Worte“ wenden sich die Dresdner Philharmoniker auf ihrer neuen CD Johannes Brahms zu. Unter der

Leitung von Chefdirigent Rafael Frühbeck de Burgos hat der Klangkörper die Sinfonie Nr. 1 c-Moll (op. 68) und die Sinfonie Nr. 3 F-Dur (op. 90) eingespielt. Hier wird auf den Punkt genau gearbeitet, die Akustik der Dresdner Lukaskirche – hier wurde im Herbst vorigen Jahres das Konzert aufgenommen – weckt zudem Lust auf einen Live-Besuch. 80 Minuten Hörgenuss in Stereo.

„Ich werde nie eine Symphonie komponieren“, schrieb Johannes Brahms einst an Komponist und Orchesterdirigent Her-

mann Levi (1839–1900). Als zu groß empfand Brahms den auf ihm lastenden Druck, ständig mit Beethoven verglichen zu werden. „Du hast keinen Begriff davon, wie unsereinem zumute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört.“ Brahms, ein zweiter Beethoven? Der Vergleich kommt nicht von ungefähr, machen Kenner doch deutliche Parallelen der Werke aus. Zu nennen sind beispielsweise die Ähnlichkeit des hymnischen Themas im Finalsatz der 1. Sinfonie Brahms mit dem Freudenthema Beethovens. Aber auch die 3. Sinfonie scheint manche Anleihe bei der „Eroica“ des Übervaters und konsequenten Reibepunktes Beethoven zu nehmen. Ein Zufall? Wer weiß. Schon Hans von Bülow apostrophierte nach der Uraufführung von Brahms 1. Sinfonie am 4. November 1876: „Die Zehnte von Beethoven.“

Nun steht Rafael Frühbeck de Burgos am Pult – seit der Saison 2003/2004 Erster Gastdirigent der Dresdner Philharmonie und ein Jahr später zu deren Chefdirigenten und künstlerischem Leiter ernannt – und führt die Musiker in romantische Gefilde. Obwohl reich geschmückt mit zahlreichen Chefdirigaten unter anderen in Düsseldorf, Wien, Berlin, Turin und jahrzehntelanger Arbeit mit großen Klangkör-

pern in Europa, Übersee, Japan und Israel ist dies allein kein Grund zum Kauf. Doch der 1933 Geborene legt mit den Philharmonikern ein künstlerisches Dokument erster Güte ab, das den Vergleich mit anderen leicht standhält – seien es die Paukenschläge der 1. Sinfonie oder die zarten Geigenklänge im Finalsatz der 3. Sinfonie. Antonin Dvořák, der die Melodik letzterer liebte, hätte sein Freude gehabt an der Interpretation.

Fazit – Brahms 1. und 3. Sinfonie stehen der Dresdner Philharmonie gut zu Gesicht und machen einmal mehr Freude, sich mit der Geschichte des 1870 gegründeten Orchesters auseinanderzusetzen, dessen Wurzeln bis in das 15. Jahrhundert zurückreichen. Aber soweit braucht man gar nicht zu gehen. In den letzten Jahren sind zahlreiche, beachtenswerte Aufnahmen erschienen.

Tobias D. Höhn

Brahms 1. und 3. Sinfonie
Dresdner Philharmonie
Label: Genuin, 18,90 Euro

KUNSTSTOFF - Das Kulturmagazin für Mitteldeutschland
GEN 87100